



Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,30 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandsverkehr monatlich 1,65 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Anzeigerpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bezirk Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Anzeigerpreis 50 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Anzeigerstellung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigerannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Sonderfällen aber wenn gerichtliche Vortreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Verlag, Druck u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 16, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

# Der Tag von Potsdam

## Geleitwort des Reichspräsidenten

Berlin, 21. März. Reichspräsident v. Hindenburg hat der „Deutschen Zeitung“ folgendes Geleitwort anlässlich des heutigen Tags zur Verfügung gestellt:

Kein Volk hat um äußere Freiheit und innere Einheit so schwer zu ringen gehabt wie das deutsche. Im Herzen Europas gelegen, mit ungeheuren Grenzen, ist Deutschland immer allzu leicht feindlichen Gewalten ausgekehrt gewesen. Nur in schweren Kämpfen hat es seine Unabhängigkeit bewahren können und erst nach langer Zerstückelung konnte im vergangenen Jahrhundert der Grund für den deutschen Nationalstaat gelegt werden. Dieser starke Wille der Deutschen zur Einheit und Freiheit hat das Gefüge des Reichs auch in den Stürmen des Weltkriegs und der Not der Nachkriegszeit zusammengehalten.

In aufopfernder Hingabe an den vaterländischen Gedanken hat sich das deutsche Volk wieder emporgearbeitet aus Not und äußerer Bedrückung, die ein harter Friede uns gebracht hat. Selbstbehauptungswille nach außen und Einigkeit im Innern sind die Voraussetzungen, von denen die Erhaltung unseres Vaterlands in Einheit und Freiheit abhängt. Möge das lebende Geschlecht und vor allem die heranwachsende Jugend aus der Vergangenheit und auch aus der Not der Gegenwart lernen! Dann werden sie die Einheit und die Freiheit, die ihre Väter in schwerem Ringen erwarben, zu erhalten und mit neuem Leben zu erfüllen wissen.

## Der Festmorgen

Strahlender Sonnenschein liegt über Berlin und Potsdam. In Potsdam ist kaum ein Haus, das nicht mit den schwarz-weiß-roten und den Halenkreuzfahnen geschmückt wäre. In den Hauptstraßen sind alle 20 Meter Drähte über die Straße gespannt, an denen Fahnen hängen. Ueber der Glienicker Brücke, die das Tor von Potsdam auf der Hauptzufahrtsstraße von Berlin ist, ist ein riesiges, mit Lannengrün und Fahnen geschmücktes Willkommen angebracht: „Wie grüßen das neue Deutschland!“ Der Verkehr ist schon um 6 Uhr sehr lebhaft. Die Kolonnen der Polizei, SA., SS., des Stahlhelms ziehen auf, um ihre Posten zu beziehen. Eine gewaltige Menschenmenge lauscht dem Frühkonzert der Reichswehr. Sie wird immer größer und schon Stunden vor Beginn der Feier herrscht in der Umgebung der Garnisonkirche ein beinahe lebensgefährliches Gedränge.

## Die Anfahrt des Reichspräsidenten

In der reichgeschmückten Wilhelmstraße, in der zurzeit der Reichspräsident im Reichskanzlerpalais wohnt, hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, um Hindenburg zur Feier in Potsdam abfahren zu sehen. Um 9.50 Uhr bestieg der Reichspräsident in Generalsuniform den Kraftwagen, begleitet von Oberst v. Hindenburg und von brausenden Hochrufen begrüßt. Im zweiten Wagen folgten Staatssekretär Dr. Meißner und Rittmeister von der Schulenburg. Die stürmischen Huldigungen wiederholten sich verstärkt, als der Reichspräsident gegen 10 Uhr vor der Nikolaikirche in Potsdam vorfuhr, vor der auch Abordnungen von Deutsch-Oesterreich Aufstellung genommen hatten. Es war zugleich der 62. Jahrestag der Eröffnung des ersten Reichstags des von Bismarck zusammengeschmiedeten Deutschen Reichs von 1871. Als der greise Reichspräsident die Stufen zur Nikolaikirche emporstieg, kam neue Bewegung in die begeisterten Massen, so daß die Schutzpolizei sie kaum fernhalten konnte.

## Auffahrt der Reichstagsabgeordneten

Im Reichstagsgebäude versammelten sich in der Frühe die Abgeordneten und fuhren mit 23 Sonderomnibussen der Reichspost nach Potsdam. Die Nationalsozialisten waren in Uniform erschienen. In den ersten 6 Wagen fuhren die katholischen Reichstagsmitglieder, die übrigen in den anderen Omnibussen. Bekannte Führer wurden bei der Ankunft vor der Nikolaikirche mit stürmischen Hoch- und Heilrufen begrüßt, daselbe Bild bot sich vor der katholischen Stadtpfarrkirche auf dem Bassin-Platz.

## Der Aufmarsch der Verbände

Nach der Durchführung der polizeilichen Absperrungen setzte der Aufmarsch der Verbände und Vereine ein, die an den Feststraßen Spalier bildeten. An der Spitze eines großen Zugs der SA. und SS. marschierte Prinz August Wilhelm, im ersten Glied der Ehrenkompanie des Stahlhelms marschierten Prinz Eitel Friedrich und

Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen. Dann folgten die Jugendverbände und der Kampfring junger Deutschnationaler im grünen Hemd usw. Aus Berlin waren 50 Bereitschaften der Schutzpolizei mit 5000 Mann herangezogen. Alles knappte vorzüglich. Die Kriegervereine mit ihren Fahnen, die Studentenkorporationen in vollem Wids, Schühngilden in grüner Uniform und die nationalen Behroverbände waren in das Spalier eingegliedert. Auf eine halbe Stunde setzte plötzlich ein Schneetreiben ein, darauf erstrahlte aber die Sonne wieder in hellem Licht.

Eine eindrucksvolle Feier veranstaltete in Berlin die Schutzpolizei vor dem Schloß am Lustgarten in einem Feldgottesdienst, der mit dem gemeinsamen Gesang des Kirchenliedes „Großer Gott, wir loben dich“ eingeleitet wurde. Für die Evangelischen sprach Pfarrer Dziwitsch, für die Katholiken Prälat Mosklo. Nach dem Gesang des Niederländischen Dankgebetes hielt Polizeipräsident Dr. Mosle eine Ansprache. Nach dem Deutschland- und dem Horst-Wessellied schloß ein Vorbeimarsch der Schutzpolizei und der Hilfspolizei die Feier.

## Der Gottesdienst in der Nicolaikirche

Als der Reichspräsident um 10.25 Uhr vor dem Dom St. Nicolai vorbeifuhr, wurde er von der Geistlichkeit auf der Freitreppe begrüßt; die kleine Tochter eines Pfarrers überreichte ihm einen Blumenstrauß. Unter Orgelklängen betrat der Reichspräsident das Gotteshaus. In den vordersten Reihen des Mittelschiffs hatten die Reichsminister Platz genommen, dahinter die Abgeordneten. Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius hielt die Festpredigt über das Bibelwort: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein“. Der Gottesdienst klang aus mit dem Niederländischen Gebet.

## Die Feier in der katholischen Kirche

Potsdam, 21. März. Für die katholischen Mitglieder des neuen Reichstags wurde in der Potsdamer St. Peter-Pauls-Kirche ein feierliches Levitenamt abgehalten, das von Domkapitular Monsignore Dr. Bannas geleitet wurde. Wegen der österlichen Fastenzeit waren die heiligen Bilder in der Kirche violett verkleidet; nur Lannengrün ohne Blumen wurde zum Schmuck verwendet. Um 10 Uhr erschien der Reichsverkehrsminister Freiherr Eick von Rübenaich und kurze Zeit darauf Bischof von Bapen, die beide in besonderen Sesseln vor dem Altar Platz nahmen. Nuntius Orsenigo, der Dogen des diplomatischen Korps, wurde feierlich eingeholt. Außerdem waren anwesend: Der italienische Botschafter Cerruti, der österreichische und der irische Gesandte, sowie mehrere Gesandte südamerikanischer Staaten. Die Zentrumsfraktion trat geschlossen unter Führung von Dr. Brüning und Esser das Kirchenloos. Von den Nationalsozialisten in Uniform waren u. a. anwesend: der Staatskommissar für Bayern, General von Epp, der Polizeipräsident von München und Reichsführer der SA, Himmler. Die kirchliche Feier, die mit dem feierlichen Te Deum endete, wurde von geistlichen Liedern, die der Gemeindechor vortrug, umrahmt.

## Vom Dom zur Garnisonkirche

Um 11.20 Uhr war der Gottesdienst in der Nikolaikirche beendet. Alle Glocken der Stadt läuteten, denn nun begann der feierliche Zug der Festteilnehmer zur Garnisonkirche.

Donnernde Hoch- und Heilrufe empfingen den Reichspräsidenten, als er aus der Kirche kommt, um eine Rundfahrt durch die Stadt zum eigentlichen Sitz des Preußengeistes, zum Neuen Palais und zum Schloß Sanssouci zu machen. Es war eine Triumpfhahrt durch lebende Mauern von Menschen, die nicht müde wurden, durch Fahnenstürmen und Zurufe dem Reichsoberhaupt zu huldigen. Als die harrende Menge den Reichskanzler Adolf Hitler erblickt, durchbraust ein Donner von Heilrufen die Straßen. Jetzt ist die Polizei kaum imstande, dem Führer einen Weg zu bahnen.

Um 11.45 Uhr kündeten brausende Heilrufe die Ankunft des Reichspräsidenten an der Garnisonkirche an.

## Begrüßungsansprache des Reichspräsidenten

In der Garnisonkirche war die Festgemeinde bereits versammelt. Nach einem Chorgesang trat der Reichspräsident an das Pult vor dem Altar, um unter lautloser Stille die Begrüßungsansprache zu halten:

Durch meine Verordnung vom 1. Februar ds. Js. löste ich den Reichstag auf, damit das deutsche Volk selbst zu der von mir neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehmen könne. In der Reichstagswahl vom 5. März hat unser Volk sich mit einer klaren Mehrheit hinter diese durch mein Vertrauen berufene Regierung gestellt und ihr hierdurch die verfassungsmäßige Grundlage für ihre Arbeit gegeben.

Schwer und mannigfaltig sind die Aufgaben, die Sie, Herr Reichskanzler, und Sie, meine Herren Reichsminister,

vor sich sehen. Auf innen- und außenpolitischem Gebiete, in der eigenen Volkswirtschaft wie in der der Welt sind schwere Fragen zu lösen und bedeutende Entschlüsse zu fassen. Ich weiß, daß Kanzler und Regierung mit Eifer und Willen an die Lösung dieser Aufgaben herangehen; und ich hoffe von ihnen, den Mitgliedern des neugebildeten Reichstags, daß Sie in der klaren Erkenntnis der Lage und ihrer Notwendigkeiten sich hinter die Regierung stellen und auch ihrerseits alles tun werden, um diese in ihrem schweren Werk zu unterstützen.

Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das in Gottesfurcht durch pflichttreue Arbeit, nie verzagendem Mut und hingebende Vaterlandsiebe groß geworden ist und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme geeint hat. Möge der alte Geist dieser Ruhmesstätte auch das heutige Geschlecht befehlen, möge er uns leiten und uns die Kraft und Parteilosigkeit und uns in nationaler Selbstbefinnung und festlicher Erneuerung zusammenführen zum Segen eines in sich geeinten, freien, stolzen Deutschland!

Mit diesem Wunsch begrüße ich den Reichstag zu Beginn seiner neuen Wahlperiode und erteile nunmehr dem Herrn Reichskanzler das Wort.

## Die Regierungserklärung des Reichskanzlers

Darauf ergriff Reichskanzler Hitler das Wort zu folgender Erklärung:

Herr Reichspräsident! Abgeordnete, Männer und Frauen des Deutschen Reichstags!

Schwere Sorgen lasten seit Jahren auf unserem Volk. Nach einer Zeit stolzer Erhebung, reichen Blühens und Wohlstands auf allen Gebieten unseres Lebens sind — wie so oft in der Vergangenheit — wieder Not und Armut bei uns eingekrochen. Trotz Fleiß und Arbeitswillen, trotz Tapferkeit, einem reichen Wissen und bestem Willen suchen Millionen Deutsche heute vergebens das tägliche Brot. Die Wirtschaft verdirbt, die Finanzen sind zerstückelt, Millionen ohne Arbeit! Die Welt kennt nur das ähäre Scheinbild unserer Städte, den Jammer und das Elend sieht sie nicht.

Seit zwei Jahrtausenden wird unser Volk von diesem wechselvollen Geschick begleitet. Die Ursachen waren immer die gleichen. Die Theorie der individuellen Werte unserer Stämme unterdrückt die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Willens. Am Ende blieb dem deutschen Menschen dann immer nur der Weg nach innen offen. Als Volk der Sänger, Dichter und Denker träumte es dann von einer Welt, in der die anderen lebten. Und erst, wenn die Not und das Elend es unmeniglich schlugen, erwuchs vielleicht aus der Kunst die Sehnsucht nach einer neuen Erhebung, nach einem neuen Reich und damit nach neuem Leben. Als Bismarck dem kulturellen Streben der deutschen Nation die staatspolitische Einigung folgen ließ, schien damit für immer eine lange Zeit des Haders und des Trugs der deutschen Stämme untereinander beendet zu sein. An der Mehrheit der Güter des Friedens, der Kultur und der menschlichen Gefittung. Es hat das Gefühl seiner Kraft nie gelöst von der tief empfundene Verantwortung für das Gemeinschaftsleben der europätschen Nationen.

In diese Zeit der Staats- und damit machtpolitischen Einigung der deutschen Stämme fiel der Beginn einer weltanschaulichen Auflösung der deutschen Volksgemeinschaft, unter der wir heute noch immer leiden. Und dieser innere Zerfall der Nation wurde wieder einmal, wie so oft, zum Verbändeln der Umwelt. Die Revolution des November 1918 beendete einen Kampf, in den die deutsche Nation in der heiligsten Ueberzeugung, nur ihre Freiheit und damit ihr Lebensrecht zu schützen, gezogen war. Denn weder der Kaiser noch die Regierung noch das Volk haben diesen Krieg gewollt. Nur der Verfall der Nation, der allgemeine Zusammenbruch, zwangen ein schwaches Geschlecht, wider das eigene bessere Wissen und gegen die heiligste innere Ueberzeugung die Behauptung unserer Kriegsschuld hinzunehmen. Diejem Zusammenbruch aber folgte der Verfall auf allen Gebieten. Machtpolitisch, moralisch, kulturell und wirtschaftlich sank unser Volk tiefer und tiefer. Das Schlimmste war die bewußte Zerstörung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwürdigung unserer Traditionen und damit die Vernichtung der Grundlagen eines festen Vertrauens! Artien ohne Ende haben unser Volk seitdem zerrüttet.

Aber auch die übrige Welt ist durch das politische und wirtschaftliche Herausbrechen eines wesentlichen Glieds ihrer Staatengemeinschaft nicht glücklich und nicht reicher geworden. Aus dem Übermaß der Theorie von ewigen Siegern und Besiegten kam der Wahnsinn der Reparationen und in der Folge die Katastrophe unserer Wirtschaft.

Während so das deutsche Volk und das Deutsche Reich im inneren politischen Zwiespalt und Hader versank, die Wirtschaft dem Elend entgegentrieb, begann die neue Sammlung der deutschen Menschen, die im gläubigen Vertrauen auf das eigene Volk dieses zu einer neuen Gemeinschaft formen wollen. Diejem jungen Deutschland haben Sie, Herr Generalfeldmarschall, am 30. Januar 1933 in großerherzigem Entschluß die Führung des Reichs anvertraut. In der Ueberzeugung, daß aber auch das Volk selbst seine Zu-

stimmung zur Neuordnung des deutschen Lebens erstellen muß, richteten wir Männer dieser nationalen Regierung einen lebten Appell an die deutsche Nation.

Am 5. März hat sich das Volk entschieden und in seiner Mehrheit zu uns bekannt. In einer einzigartigen Erhebung hat es in wenigen Wochen die nationale Ehre wieder hergestellt und dank Ihrem Versprechen, Herr Reichspräsident, die Vermählung vollzogen zwischen den Symbolen der alten Größe und der jungen Kraft. Indem nun aber die nationale Regierung in dieser feierlichen Stunde zum ersten Mal vor dem neuen Reichstag tritt, bekundet sie zugleich ihren unerschütterlichen Willen, das große Reformwerk der Reorganisation des deutschen Volks und des Reiches in Angriff zu nehmen und entschlossen durchzuführen.

Im Bewußtsein, im Sinn des Willens der Nation zu handeln, erwartet die nationale Regierung von den Parteien der Volksovertretung, daß sie nach 15jähriger deutscher Not sich emporheben mögen über die Beengtheit eines doktrinären parteimäßigen Denkens, um sich dem eisernen Zwang unterzuordnen, den die Not und ihre drohenden Folgen uns allen auferlegen. Denn die Arbeit, die das Schicksal von uns fordert, muß sich turmhoch erheben über den Rahmen und das Wesen kleiner tagespolitischer Ausbissen.

Wir wollen wieder herstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation!

Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens: unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte.

Wir wollen die Organisation und die Führung unseres Staats wieder jenen Grundfäden unterwerfen, die zu allen Zeiten die Vorbedingung der Größe der Völker und Reiche waren.

Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen, als unerschöpfbare Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.

Wir wollen das Vertrauen in die gefunden, wohl natürlichen und richtigen Grundtöne der Lebensführung verbinden mit einer Stetigkeit der politischen Entwicklung im Innern und Außen. Wir wollen an die Stelle des ewigen Schwankens die Festigkeit einer Regierung setzen, die unserem Volke damit wieder eine unerschütterliche Autorität geben soll.

Wir wollen alle die Erfahrungen berücksichtigen, sowohl im Einzel- und Gemeinschaftsleben, wie aber auch in unserer Wirtschaft, die sich in Jahrtausenden als nützlich für die Wohlfahrt der Menschen erwiesen haben.

Wir wollen den Widerstand herstellen des Politikers, die berufen ist, den Lebenskampf der Nation zu organisieren und zu leiten.

Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen Kräfte des Volks als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erfassen, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zusammenzufügen, die eines guten Willens sind und diejenigen unschädlich zu machen, die dem Volk zu schaden versuchen.

Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen. Sie soll zu jenem gerechten Ausgleich der Lebensinteressen befähigt sein, den des gesamten Volks Zukunft erfordert. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk. Es soll dann für ewige Zeiten in seine eigene treue Verwahrung nehmen unseren Glauben und unsere Kultur, unsere Ehre und unsere Freiheit.

Der Welt gegenüber aber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst erfassend, aufrichtige Freunde sein eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen alle leiden.

Die Regierung der nationalen Erhebung ist entschlossen, ihre vor dem deutschen Volke übernommene Aufgabe zu erfüllen. Sie tritt daher heute hin vor den deutschen Reichstag mit dem heißen Wunsch, in ihm eine Stütze zu finden für die Durchführung ihrer Mission. Mögen Sie, meine Männer und Frauen, als gewählte Vertreter des Volks den Sinn der Zeit erkennen, um mitzuhelfen am großen Werk der nationalen Wiedergeburt.

In unserer Mitte befindet sich heute ein greifbares Haupt. Wir erheben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall. Dreimal kämpfen Sie auf dem Feld der Ehre für das Deutsche und die Zukunft unseres Volks. Als Leutnant in den Armeen des Königs für die deutsche Einheit, in den Heeren des alten deutschen Kaisers für des Reichs glanzvolle Aufrichtung, im größten Krieg aller Zeiten aber als unser Generalfeldmarschall für den Bestand des Reichs und für die Freiheit unseres Volks. Sie erleben einst des Reichs

Werk werden, sehen vor sich noch des großen Kanzlers Werk, den wunderbaren Aufstieg unseres Volks, und haben uns endlich geführt in der großen Zeit, die das Schicksal uns selbst miterleben und mit durchkämpfen ließ.

Heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorlesung Schirmherr sein über die neue Erhebung unseres Volks. Dieses Ihr wunderbares Leben ist für uns alle ein Symbol der unzerstörbaren Lebenskraft der deutschen Nation. So dankt Ihnen heute des deutschen Volks Jugend und wie alle mit, die wir Ihre Zustimmung zum Werk der deutschen Erhebung als Segnung empfinden. Möge sich diese Kraft auch mitteilen der nunmehr eröffneten neuen Vertretung unseres Volks.

Möge uns dann aber auch die Vorlesung verleihen jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in diesem für jeden Deutschen geheiligten Raum in uns spüren, als für unser Volk Freiheit und Größe ringende Menschen zu führen der Bahre seines größten Königs.

Die Festversammlung hatte sich von den 5 Uhr erhoben, als der Kanzler in seinen Schlussausführungen dem Reichspräsidenten Worte des Dankes und der Ehrfurcht widmete.

Ein Schlusschor beendete den Festakt und der Reichspräsident begab sich in die Königsruhm, um an den Sargen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen den Kranz niederzulegen, der während der Feier an den Stufen des Altars lag.

Nach seiner Begrüßungsansprache hatte der Reichspräsident dem Reichskanzler Adolf Hitler ernst und bewegt die Hand gedrückt.

Unter Orchesterklängen über das Thema des Deutschlandlieds verließen die Festteilnehmer die Garnisonkirche, während der Reichspräsident von den beiden Pfarrern in die Taufkapelle geleitet wurde, um dort die Ausstellung der Parade abzuwarten.

Draußen donnerten 21 Salutschüsse über die Stadt, die im Augenblick der Kranzniederlegung von einer Batterie im Aufgarten abgefeuert wurden.

## Der Kanzler bleibt dem katholischen Gottesdienst fern

Eine amtliche Erklärung

Berlin, 21. März. Die katholischen Bischöfe von Deutschland haben in der jüngsten Vergangenheit in einer Reihe von Erklärungen, nach denen auch in der Praxis seitens der katholischen Geistlichkeit gehandelt wurde, Führer und Mitglieder der NSDAP. als Abtrünnige der Kirche bezeichnet, die nicht in den Genuß der Sakramente kommen dürften. Diese Erklärungen sind bis heute noch nicht widerrufen und es wird auch seitens der katholischen Geistlichkeit weiterhin darnach gehandelt.

Infolgedessen sah sich der Kanzler zu seinem Leidwesen nicht in der Lage, am katholischen Gottesdienst in Potsdam teilzunehmen. Der Kanzler hat während der Zeit des offiziellen Gottesdienstes zusammen dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, auf den daselbst trifft, die Gräber seiner ermordeten SA-Kameraden auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin besucht. Er legte dort einen Kranz nieder mit der Inschrift: „Meinen toten Kameraden. Adolf Hitler.“

## Die Parade

Nach Schluß der Eröffnungsfeier nahm Reichspräsident von Hindenburg, nachdem er in der Kirche einige Zeit geruht hatte, in Potsdam eine Parade ab. Auf der Tribüne wohnten der Reichskanzler, die Minister, die Botschafter und Gesandten der fremden Länder, Generalfeldmarschall von Mackensen, General Litzmann und viele andere Offiziere des alten Heeres, dem glanzvollen militärischen Schauspiel an. Kurz vor 3 Uhr nachmittags trat der Reichspräsident wieder in der Wilhelmstraße in Berlin ein. Stundenlang hatte eine riesige Menschenmenge geduldig auf seine Rückkehr gewartet und sie stürmte nun Abperrung nicht achtend, auf den Wagen zu, um dem Reichspräsidenten ihre Verehrung zu bekunden. Der Reichspräsident dankte gerührt und begab sich dann in seine Wohnung.

## Deutscher Reichstag

Berlin, 21. März.

Zu Beginn der heutigen Reichstagsführung, die nachmittags 5.15 Uhr unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten Göring

in der Krölloper bei Nacht befehligen-Saal und vollen Tribünen eröffnet worden ist, wurde zunächst das Präsidium gewählt. Auf Vorschlag des Abg. Friedl (NS.) wird durch Zuzug mit Stimmenmehrheit der bisherige Präsident Göring wiederum zum Reichstagspräsidenten gewählt. Die Nationalsozialisten begrüßen das Wahlergebnis mit einem dreifachen Heil. Durch Zuzug wurden weiter als erster Vizepräsident der Abg. Eiser (Str.) einstimmig bei Stimmhaltung der Linken, die Abgeordneten Graef (Dn.) und Börner (NS.) zum zweiten und dritten Vizepräsidenten gewählt. Ebenfalls durch Zuzug wurde die Wahl der Schriftführer vollzogen, zu denen neben Nationalsozialisten zwei Deutschnationalen, ein Abgeordneter des Zentrums und einer der Bayerischen Volkspartei gehören.

Präsident Göring hielt eine kurze Ansprache, in der er zum Ausdruck brachte: Wie am 21. März 1871 Bismarck durch den von ihm geschaffenen Reichstag das deutsche Volk geeinigt habe, so solle es durch den 21. März 1933 unter dem großen Führer Hitler wieder neu geeinigt werden. Der Parlamentarismus mit seinem Ruhhandel sei jetzt für alle Zeiten ausgeschaltet, der neue Reichstag werde unter dem Geist von Potsdam stehen.

Darauf vertagte sich der Reichstag auf Donnerstag, 23. März, nachmittags Punkt 2 Uhr. Tagesordnung: 1. Änderung der Geschäftsordnung; 2. Entgegennahme der Tagesgeschäfte.

Die Sitzung verlief in vollkommener Ruhe und war nach knapp einer Stunde zu Ende.

## Nationale Feier in Stuttgart

Feldgottesdienst und Parade der Reichswehr

Stuttgart, 21. März. Der feierliche Staatsakt in Potsdam aus Anlaß der Reichstagsöffnung wurde auch in Württemberg als Staatsfeier begangen. Die Landeshauptstadt prangt im Flaggenschmuck. Alle öffentlichen Kanzleien, die Schulen, aber auch viele Privatgeschäfte, Banken, Fabriken, Büros haben geschlossen. Zehntausende von Menschen hatten sich um die Mittagsstunde auf dem Karlsplatz eingefunden, um Zeuge der militärischen Feier der Reichswehr zu sein.

Die Feier der Reichswehr wurde um 12.15 Uhr eingeleitet mit einem Feldgottesdienst auf dem Karlsplatz. Rings um das Denkmal Kaiser Wilhelms I. hatten die Reichswehrtruppen von Stuttgart und Cannstatt und mit ihnen die Polizeiwehr, die SA. und SS, der Stahlhelm, die Studentenschaft, die Regiments- und Kriegervereine, die Stellung genommen. Eine Ehrenkompanie des Infanterieregiments 13 führte die Fahnen und Standarten der ehemaligen Stuttgarter Regimenter mit. Als Vertreter von Behörden hatten sich eingefunden Kultminister Berger, Thaler — Staatspräsident Murr wohnte den Feierlichkeiten in Potsdam bei — die Staatsräte Hirzel und Dr. Hegelmaier, die Präsidenten Pfeiffer, Kälin, Dr. Sigel, Kirchenpräsident Wurm, Hochschulrektor Dr. Ewald, Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager und Staatskommissar Dr. Strölin, Polizeipräsident Kläuber, Polizeioberst Gaiser. Zahlreich war auch die Generalität der alten Armee vertreten.

Der Feldgottesdienst begann mit dem Choral von Beethoven „Nun danket alle Gott“, gespielt von der Reichswehrmusik, worauf der evangelische Divisionspfarrer Kirchenrat Mauch-Ludwigsburg eine Ansprache hielt, in der er ausführte: In der Garnisonskirche zu Potsdam bekennen sich heute Regierung und Reichstag zum nationalen und wehrhaften deutschen Staat, aber auch zum ewigen Gott in Anbetung, Bitte, Fürbitte und Dank. Was heute in Potsdam beginnt, ist bewußt der Anfang eines Neuen im Angesicht Gottes. Unter Gottes Segen können wir getroßt in die deutsche Zukunft marschieren. Gott behüte, erhalte und segne unsern großen Feldmarschall, unsern Kanzler und alle, die mit ihm im Regiment stehen. Diese Feierstunde ist auch ein gewaltiger Appell an unser aller Gewissen. Der deutsche Wehrwille ist nicht Kriegswille, sondern ehrlicher Wille zum Frieden, zu Ordnung und Ruhe. Gott, Ehre, Freiheit, Vaterland ist das Bekenntnis dieser Stunde. Der katholische Divisionspfarrer Stump-Stuttgart betonte, daß diese Stunde von unermeßlicher Bedeutung sei. In den letzten sechs Jahrzehnten deutscher Geschichte hat es, abgesehen von den Mobilmachungstagen 1914, kaum einen Tag gegeben, an dem das deutsche Volk und sein staatliches Gebilde so offensichtlich und bestimmt zum Christentum sich bekannten als gerade heute. Die gegenwärtige Bekenntnisstunde zum christlich-nationalen Deutschland ist ein mächtiger Appell an die christlichen Konfessionen unseres deutschen Vaterlands zur Eintracht und ständigen Frieden. Fort mit allem Zwist und aller Feindseligkeit. Hochgehalten die Anerkennung jeder



## Der Weg in den neuen Tag

Roman von Helma von Hellebrand

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

1. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Eine plötzliche Uebelkeit überfiel Wera. Sie mußte sich zusammennehmen, um fertig zu probieren, so heftig und unbeherrschbar war der Widerwillen, den dieser junge Mann ihr grund- und sinnlos einflößte. Ja, grundlos. War er denn anders als all die Menschen, die sie tagelang, tagaus und früh bis spät seit Monaten hier bediente? Wie hatte sie es nur ertragen, wie ertrug sie es nur — den Lärm, das Stehen auf müden Füßen, die heiße stickige Luft geschwängert von der Ausdünstung der sich vorbeischiebenden, drängenden Massen, zu der sich die Gerüche der nebenan liegenden Konditorei nach Fett, Süßigkeiten und Kaffee gefielten, das grelle Licht der Lampen, das einem in den Augen brannte. Von wunderwollen Weichheit waren die Teppiche in Großmamas Hause gewesen, zarifarbige Seidenhüllen umschlossen die Kerzen des Kronleuchters — Großmama, unter deren weißen Haar die schwarzen Augen so streng und so lustig aufblitzen konnten. Wie hatte die kleine, zierliche Frau eines Anlehns bedurft, bis an jenem fürchterlichen Morgen, da die Halbgebärmte, einen Laternenpfahl zur Stütze im Rücken ihrem Tod erhabenen Hauptes und furchtlos entgegen sah.

Ein Stoß in die Seite. „Aber, Wera, du träumst wohl?“ Eine gutmütige Männerstimme: „Fräulein, mein Kassenzettel.“

Wera Wetterern zuckte zusammen. „Verzeihung, mein Herr, sofort! Hier — wenn ich bitten darf!“

Ein Kaufmädchen, in beiden Händen einen großen Korb voll Ware, für die hinter der Abteilung liegenden Kassen-

und Verpackungstellen bestimmt, kam heran: „Fräulein Wera soll zum Ehe 'rauskommen! Aber gleich!“

Die in der Nähe tätigen Mädchen horchten auf und betrachteten Wera — Neugier ohne Mitleid in den gespannten Zügen. Sie war ihnen wesenfremd — und fremd geblieben.

Die kleine Brünette nickte bedeutend. „Aha, jetzt kommt's Donnerwetter an höchster Stelle. Halt nur die Ohren steif. Werachen, sei recht freundlich, sag, du warst krank! Der Alte glaubt's, siehst ja zum Unpusten aus. Nur keine Angst!“

Wera lächelte matt.

„Ach habe keine Angst, Liebes.“

Die kleine Anne Weber sah der Davoneilenden einen Moment nach, ehe sie die vor ihr stehende dicke Dame mit der Basenmühe nach Wunsch und Begehrt fragte. Nett klang das: Liebes, Gutes. . . Wie schwebend die schlante Gestalt dahinschritt, als berühre ihr Fuß kaum den Boden. Die goldschimmernden Haare, im Nacken zum Knoten geschlungen, und die schwarzen Augen wirkten doch riesig apart, überhaupt, das ganze Mädel. Irgendwie war Wera anders als sie alle. „Bitte sehr, gnä' Frau, was war's?“

Wera Wetterern stand im Zimmer des Abteilungschefs, der aus den Tiefen seines Klubessels ihr höfliches „Guten Morgen!“ kurz erwiderte und eine ganze Weile weiter Notigen in einem kleinen Hest machte, ehe er dasselbe in die Brusttasche steckte und sich seiner, noch immer bescheiden an der Tür stehenden Besucherin zuwandte.

„Fräulein Wetterern?“

„Jawohl, Herr Direktor.“

„Fräulein Henner hat mir gesagt, daß Sie zweimal in dieser einen Woche zu spät gekommen sind — zweimal!“ Starke betont. „Zur Kaffevisite ist das wohl so Usus, bei uns nicht — bei uns nicht!“ Noch stärker betont. „Welche Entschuldigung haben Sie anzugeben?“

„Das erste Mal stieß der Autobus mit einem Motorradfahrer zusammen, heute —“ Sie stockte, dachte an die Mahnung der kleinen Weber: „Sag, du warst krank, der Alte

glaubt's!“ — Nein! „Heute habe ich es verschlafen“, vollendete sie ruhig.

„Ver-“ Der stämmige Mann mit den vollen geröteten Wangen derer, die gern und gut essen, setzte sich mit einem Ruck gerade. „Das ist ja die Höhe! Wohl die Nacht durchamüsiert, und während der Geschäftsstunden schläft man dann — es wird ja bezahlt!“ Boff gerechter Entrüstung funkelten die Brillengläser die Sünderin an.

„Nein, Herr Direktor, ich gehe abends nie aus!“

Ein scharf betrachtender Blick. „So?! Hm! Krank gewesen?“

„Nein, Herr Direktor, nur“ — eine kleine Bewegung der schmalen Hände, hilflos, voll unbenußter Anmut —

„verschlafen!“

Wieder ein „Hm!“. „Wenn wir das nun alle machten — schöne Birtchaft — was?“

Es kam schon viel milder.

„Sie werden einsehen, daß das nicht geht; nicht wahr?“

Hübsch und schlank war das Mädel, seine Züge. . . Eigentlich nicht sein Typ; er liebte das Handfestere, aber doch irgendwie reizvoll.

„Schon lange bei uns?“

„Fast ein Jahr, Herr Direktor.“

Weiche Stimme, angenehm, schmeichelte sich ins Ohr — und herrliche Haare. Naturblond, große Seltenheit in dieser Schattierung. Gute Haltung — so in einem Umhang aus ganz weich gearbeitetem Hermelin, Perlen in den Ohren. . .

Komisch, ganz deutlich sah er sie vor sich. Ein eng anliegendes schwarzes Kleid aus seidenschimmerndem Georgette fiel über schlankes Hüften. Er langte ein Verzeichnis aus dem Regal über dem Schreibtisch herunter, blätterte darin.

Ein großer Solitär funkelte am Finger der fleischigen Linken. „Wie heißen Sie gleich. . . ? Wetterern? Wa — We —

Wer — hier, Wetterern. . .“ Er hob nun überrascht den Kopf. „Da steht ja: Gräfin Wetterern!“

(Fortsetzung folgt).

christlichen Ueberzeugung. Treue dem angestammten Glau- ben und damit Treue dem Vaterland. Christlich, treu und deutsch muß unsere Lösung sein. Mit dem Gebet und Segen des Geistlichen schloß der Gottesdienst.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt sodann Divisionskommandeur Generalleutnant Liebmann in Begleitung von Stadtkommandant Oberst Ritter v. Molo und Kultminister Mergenthaler die Fronten ab, wor- auf er sich in einer kurzen Ansprache an die ihm unter- stellten Soldaten wandte. Anders als sonst, so führte er aus, blickt heute das deutsche Volk auf diesen Reichstag. Was Millionen der besten Deutschen erlebten haben und in den letzten Jahren kaum noch zu erhoffen wagten, ist Wirk- lichkeit geworden. Die Wehrmacht war von jeher der stärkste Ausdruck des nationalen Willens. Wir Soldaten dürfen uns heute mit Stolz erinnern, daß wir auch in der hinter uns liegenden Zeit den nationalen Gedanken hoch- gehalten haben. Heute stehen wir Soldaten nicht mehr allein. Neben uns steht mächtig die in den nationalen Verbänden verkörperte Bewegung, stehen die vielen Millionen, die mit uns bereit sind, für die Größe des Vaterlands zu leben, zu arbeiten und wenn nötig auch zu sterben. Ihnen reichen wir Soldaten in dieser Stunde die Hand. Aber wir strecken sie auch denen entgegen, die heute noch abseits stehen, und rufen ihnen zu: „Bergeßt alles Trennende, schließt die Reihen und scharf euch wieder um das schwarz-weiß-rote Banner, unter dem eure Brüder und Väter gekämpft haben.“ General Liebmann schloß mit einem dreifachen Hurra auf das deutsche Vaterland. Während die Musikkapellen das Deutschlandlied intonierten, gab eine Batterie vor dem Neuen Schloß einen Salut von 21 Schüssen ab.

General Liebmann begab sich darauf mit seinem Befolge und den Vertretern der Behörden vor das Neue Schloß, wo er den Vorbeimarsch der Truppen, der Polizei und der nationalen Verbände abnahm.

Abends 8.30 bewegte sich ein unübersehbarer Fackel- zug der SA., SS., des Stahlhelms, des Deutschnationalen Kampfbunds, des Jungbauernbunds, der Kriegervereine, des Frontkämpferbunds, der Schutz- und Hilfspolizei vom Karls- platz durch verschiedene Straßen zum Marktplatz. Vom Bal- kon des Rathauses hielten Stadtrat Kroll, Staatskommissar Dr. Strölin und Stadtpfarrer Eitwies in Ansprachen. An der Spitze nahm Dr. Strölin den Vorbeimarsch ab. Der Zug bewegte sich dann zum Westbahnhof. Gleichzeitig stammten auf dem Bismarkturm, auf der Geroltsruhe, auf der Althandshöhe und anderen Punkten Höhenfeuer auf.

## Neue Nachrichten

### „Kreuz und Adler“

Berlin, 21. März. Hier ist infolge von Anregungen aus allen Teilen des Reichs ein „Großdeutscher Bund konservativer Katholiken“ unter dem Leitwort „Kreuz und Adler“ gegründet worden. Nach der in der Gründungsverammlung beschlossenen Satzung ist Auf- gabe des Bundes, „den christlich-konservativen Gedanken im deutschen Volk zu vertiefen, das National- bewusstsein der katholischen Deutschen zu stärken und den Aufbau des kommenden Reichs der Deutschen geistig zu fördern“. Der Bund ist grundsätzlich überpartei- lich. Schon bei der Gründung ist er von führenden katho- lischen Persönlichkeiten ganz verschiedener Parteirichtungen und auch von solchen ohne parteipolitische Festlegung getra- gen. In den nächsten Tagen wird eine programmatische Kundgebung erfolgen, sobald die endgültige Zustimmung aller Mitglieder des Bundesausschusses vorliegt.

## Kirchliche Äußerung zu der Erklärung des Reichskanzlers

Breslau, 21. März. Zu der amtlichen Erklärung über das Fernbleiben des Reichskanzlers Hitler zum katholischen Gottesdienst veröffentlicht die „Schlesische Volkszeitung“ eine ihr von maßgebender kirchlicher Stelle zugegangene Äuße- rung: „Die Behauptung, Anhänger der NSDAP. würden als Abtrünnlinge der Kirche betrachtet, die nicht in den Ge- nuß der Sakramente kommen dürften, ist in dieser All- gemeinheit unrichtig. In zahllosen Fällen sind dieselben wie alle anderen Katholiken zu den heiligen Sakramenten zugelassen worden. Die Frage der Zulassung oder Abwei- sung wird bei diesen wie bei allen anderen Katholiken nicht nach politischen Gründen, sondern in jedem Fall gewissen- haft nach der Würdigkeit des Einzelnen beurteilt. Die Be- zeichnung als „Abtrünnlinge der Kirche“ ist durchaus un- zutreffend.“

## Aus der nationalen Bewegung

In einer gemeinsamen Versammlung der nationalsozia- listischen Abgeordneten des Reichstages und des preussischen Landtags im großen Sitzungssaal des Landtags erklärte Reichskanzler Hitler u. a., gegen Spindel, die in die Na- tionalsozialistische Partei hineingingen, gegen Kommunisten in SA-Uniform müsse mit drakonischen Strafen vorgegan- gen werden.

Reichsarbeitsminister Seidte hat zunächst die ersten Reichskommissare für die Beaufsichtigung der Ortskrankenkassen in Frankfurt a. M. und Dortmund sowie für den Krankentafelverband im Bezirk des Oberversicherungsamts Berlin ernannt.

Der Reichskommissar für das preussische Kultmini- sterium, Ruff, hat bei der Filmoberprüfstelle den Widerruf der Zulassung von 6 marxistischen Filmen beantragt und bis zur Entscheidung die Vorführung dieser Filme verboten. Auch der bayerische Innenminister hat eine solche Liste aufgestellt, die aber noch weiter geht.

Zum Nachfolger des Münchener Oberbürgermeisters Schramm ist Stadtrat Karl Fiebler ernannt worden. In einer verschlossenen Dachkammer des Rathauses in Nürnberg wurden 132 Revolver, 10 000 Schuß Munition und andere Waffen entdeckt. Oberbürgermeister Dr. Luppe ist, wie bereits gemeldet, verhaftet worden.

In Duisburg-Hamborn wurde die Friedrich- Ebertstraße in Adolf-Hitlerstraße und die Rathenaustraße in Horst-Wesselstraße umbenannt.

Die Verwaltung der Schlachthöfe in Wuppertal (Barmen-Eberfeld) hat das Schlachten verboten.

Dem Pariser „Matin“ wird aus Luxemburg berichtet, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sol- mann-Köln, der vor einigen Tagen in Schußhaft genom- men worden war, sei nach Luxemburg geflüchtet. Der frühere Berliner Polizeipräsident Orzesinski ist nach Zürich geflüchtet.

In Seidenberg (Oberlausitz) wurde im Haus des Arbeiters Ruhnert ein Plan gefunden, nach dem durch eine

besondere kommunistische Gruppe in Niederschlesien 57 Fernsprechleitungen zerschneiden, Postämter gesprengt und Beamte entwaflnet werden sollten. Bis jetzt sind 7 Kommuni- sten verhaftet worden.

## Reichsminister a. D. Hermes verhaftet

Berlin, 21. März. Auf Grund eines Haftbefehls des Untersuchungsrichters ist heute der frühere Reichsminister Dr. Andreas Hermes verhaftet und ins Untersuchungs- gefängnis Moabit eingeliefert worden. Es wird ihm vorge- worfen, eine ihm anvertraute Summe von etwa 1 1/2 Mill. Mark, die zur Stärkung der Landwirtschaft dienen sollte, in seiner Stellung als Vorsitzender der Vereinigung der Christlichen Deutschen Bauernvereine unterschlagen zu haben. Die Verhaftung erfolgte wegen Flichtverdachts und Gefahr der Verdunkelung.

## Ein Zwischenpiel

Wiesbaden, 21. März. Ein Trupp Bauern aus dem Untertaunuskreis erschien vor der Landwirtschaftskammer und verlangte die Amtsenthebung des Präsidenten Hepp und des Kammerdirektors Dr. Eisinger. Präsident Hepp war nicht anwesend. Der Kammerdirektor gab die ge- wünschte Erklärung ab. Vom Balkon der Kammer teilte dann der frühere Kammerdirektor Dr. Horny mit, daß er nun die Leitung der Kammergeschäfte übernehme. Wie sich später herausstellte, war die ganze Maßnahme ein eigen- mächtiger Schritt Dr. Hornys, der von der Kreisleitung der NSDAP. aufs schärfste mißbilligt wurde. Dr. Horny wurde sofort wieder seines Amtes enthoben; der frühere Zustand in der Leitung der Kammer wurde vorerst wiederhergestellt.

## Mussolinis Verständigungsplan

London, 21. März. Der Pariser Mitarbeiter des Lon- doner „Daily Telegraph“ berichtet über Mussolinis Plan: Der Entwurf besteht aus 5 Artikeln: 1. Das Abkommen wird für 10 Jahre abgeschlossen und soll, falls sie nicht vor einem der Teilnehmer ein Jahr vor Ablauf gekündigt wird, weitere 10 Jahre in Kraft bleiben. 2. Im Geist des Kellogg- paktes verpflichten sich die vier Großmächte England, Frank- reich, Italien und Deutschland, in Europa für die Erhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten. 3. Auch anderen Mäch- ten ist die Möglichkeit gegeben, an dem Vertrag teilzuneh- men. 4. Die besonderen Verpflichtungen der vier Mächte sind zweifacher Art: Sie erklären, daß gegebenenfalls die Revision der Friedensverträge erstrebt werden müsse; wie dies in der Völkerbundsatzung vorgehoben ist; Frankreich, Großbritannien und Italien erklären, daß im Dezember v. J. Deutschland volle Gleichberechtigung zuerkannt worden ist, und daß die Zeit gekommen ist, diesen Grundsatz in die Praxis umzusetzen. Oesterreich, Bulgarien und Ungarn werden in gleicher Weise behandelt werden. 5. Die vier Mächte werden sich bemühen, außerhalb Europas und in kolonialen Fragen gemeinsame Richtlinien zu beschließen.

## Halbamtliche Bestätigung

Paris, 21. März. Eine halbamtliche Havas-Mitteilung über den gestrigen Ministerrat unter Vorsitz des Staats- präsidenten Lebrun bestätigt im wesentlichen die Meldung des „Daily Telegraph“ und erklärt, die französische Regie- rung stimme dem Plan Mac Donalds und Mussolinis „von Herzen“ zu und sie sei bereit, an dem in Rom angeregten Vertrag teilzunehmen. Bevor sie sich aber binden könne, müssen die Einzelheiten des Entwurfs, besonders diejenigen über Aenderung der Friedensverträge und Abrüstung von Frankreich genau geprüft werden.

Die französische halbamtliche und die Rechtspreffe nimmt gegen den Entwurf leidenschaftlich Stellung. So schreibt das „Echo de Paris“, der Entwurf bedeute, daß Frankreich in- nerhalb des Dreiecks England, Italien und Frankreich auf die Seite gestellt, von seinen Verbündeten getrennt und auch der „Unterstützung“ beraubt werde, die es in Genf (Völkerbund) noch finde. So blockiert und überwacht, werde Frankreich der für die Ausübung seiner Bündnispflichten unerlässlichen Handlungsfreiheit und seiner gegenwärtigen militärischen Ueberlegenheit beraubt sein, da jede Sicherheits- gegenleistung fehle.

So ganz „von Herzen“ scheint demnach die Zustimmung des französischen Ministerrats — entgegen der Havas-Mit- teilung — nicht zu kommen.

## Anordnungen des Staatskommissars von Stuttgart

Stuttgart, 21. März. Staatskommissar Dr. Strölin hat folgende Anordnungen getroffen:

1. Den städtischen Ämtern ist folgender Erlaß zugegan- gen: Die von mir ausgesprochenen Beurlaubungen, zu denen ich nach Lage der Dinge gezwungen war, haben Unruhe in gewisse Kreise der Beamtschaft getragen. Hierzu ist kein Grund vorhanden. Ich werde freilich auch weiterhin unnachlässig gegen solche Beamte einschreiten, die ihre Pflicht verletzen oder die sich gegen die nationale Regierung betätigen. Wer nicht gewillt ist, an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes auf nationalem Grundlag mitzuarbeiten, von dem erwarte ich, daß er freiwillig aus dem Dienst der Stadt aus- scheidet. Alle anderen Beamten, Angestellten und Ar- beiter fordere ich auf, ihre ganze Kraft freudig und zuver- sichtlich in den Dienst der kommenden großen Aufgaben zu stellen.“

2. Der Staatskommissar hat gegen die Genehmigung des beim Baupolizeiamt eingereichten Baugesuches für die Erweiterung des Warenhauses Schöden Einspruch erhoben.

3. Zu der Ausstellung „Deutsches Holz für Haus und Wohnung Stuttgart 1933“ nimmt der Staatskommissar folgende Stellung ein: „Der Plan, zur Förderung der Holzbautechnik und zum vermehrten Absatz inländischer Materialien durch eine Ausstellung beizutragen, wird lebhaft begrüßt und soll in jeder Weise gefördert werden. Es ist aber nicht tragbar, daß der von der Weihenhof-Siedlung her bekannte Deutsche Werkbund als Träger dieser Ausstellung auftritt. Die Genehmigung zum Verkauf des Geländes wird daher an folgende Bedingungen geknüpft: 1. der Aufbauplan und die Baugesuche für diese Ausstellung sind einem Beirat zur Entscheidung vorzulegen, dessen Zusammensetzung ich bestimme. 2. Der Heimstättenbauverein als Käufer wird verpflichtet, bei der Weitergabe der Grundstücke an die einzelnen Bauinteressenten dafür zu sorgen, daß die Ausstellung nicht als eine solche des Deutschen Werkbundes bezeichnet wird.“

## Der Staatskommissar gegen den Bau- Bolschewismus des Deutschen Werkbunds

Stuttgart, 21. März. Der Staatskommissar für die Stadt Stuttgart hat, wie berichtet, die Werkbund-Ausstellung „Deutsches Holz für Haus und Wohnung Stuttgart 1933“ nur bedingt genehmigt. Zu dieser Entscheidung schreibt der „NS-Kurier“: Der Deutsche Werkbund hat bei seiner bis- herigen Vorbereitung der Ausstellung wieder in demselben Geiste gewirkt, wie bei der Weihenhof-Siedlung. Auch dies- mal sollten Häuser entstehen, die in mehr als einer Be- ziehung als gewagte Versuche zu bezeichnen sind, und dies in Bauformen, die weder den erproben traditionellen des heimischen Holzbaus noch dem Begriff vom deutschen Wohn- haus entsprechen hätten. Der Förderung des Holzbaus hätte dieses Experiment nur geschadet. Das Blatt zitiert dann ein Gutachten, das Professor Dr. Paul Schmitt- hennner als berufener Baumeister auf dem Gebiet des Holzbaus dem Staatskommissar auf dessen Wunsch vorge- legt hat. In diesem Gutachten heißt es u. a.: Der mir vor- gelegte Bauungsplan ist einfach schlecht. Die Ver- schiedenartigkeit der Baukörper, vor allem der Abdeckungen teils mit Tülbädern, teils mit mehr oder weniger entzwei- gten Satteldächern oder Dachlosen Häusern mit verschiedenen Abdeckungsmaterialien wird ein verheerendes Bild ergeben. Abgesehen von einigen guten Gestaltungen sprechen die meisten der geplanten Häuser dem Holzbau geradezu Hohn, und es liegt klar auf der Hand, daß das fortschrittliche Forma- listische und die Sensation die stärkere Triebkraft waren. Ein Holzhaus mit einem nach hinten geneigten Dach ohne schützendes Gefsimis, mit ausragenden ungeschützten Terrassen sind technische Sinnlosigkeiten, die niemand nützen, aber der Förderung des Holzbaus weitgehend schaden.

## Württemberg

Stuttgart, 21. März.

**Rundfunkkommissar.** Bis zur Bestellung eines neuen Rundfunkkommissars werden dessen Geschäfte vorläufig von Regierungsrat Dr. Wider im Staatsministerium wahrgenommen.

**Dr. Steimle in Schußhaft genommen.** Am Montag abend wurde in der Volkshochschule der Kornwestheimer Bürgermeisterkandidat Dr. Theodor Steimle durch ein Kommando SA-Leute in Schußhaft genommen, weil Dr. Steimle teils an den Maßnahmen der Regierung offene Kritik übte, teils in mehr oder weniger versteckter Form marxistische Zerkleinerungspropaganda trieb. An seiner Stelle sprach Gewerbeschulrat Friz (Ratf.) über die Aufgaben der Volkshochschule und die Pflichten eines dort öffentlich beauftragten Lehrers.

**Ins Konzentrationslager auf den Heuberg.** Am Montag wurden aus verschiedenen Städten die in Schußhaft ge- nommenen Kommunisten ins Konzentrationslager auf dem Heuberg abtransportiert. Von Schweningen und Kott- weil wurden insgesamt 23 Leute auf den Heuberg ver- bracht. Der Aufenthalt der kommunistischen Funktionäre Susan und Schöne in Schweningen konnte noch nicht er- mittelt werden. Am Sonntag wurden in verschiedenen Häusern von Schweningen politische Hausdurchsuchungen vorgenommen, so u. a. in den Geschäftsräumen der dortigen „Volksstimme“, und in der Wohnung des Redakteurs dieser Zeitung, Herbert Holzhauer. Belastendes Material wurde nirgends gefunden. — Wie weiter berichtet wird, ist der Redakteur des „Rekar-Echo“ in Heilbronn, Stadtrat Lukas Müller, in Lörrach in der Nähe seines Heimatorts in Schußhaft genommen worden.

**Sonntagsrückfahrkarten für den Verkehr aus Anlaß der Konfirmation und der Kommunion.** Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart dürfen aus Anlaß der Kon- firmation und der Kommunion in diesem Jahr (26. März, 2. April und 23. April) an den Samstagen zuvor, also am 25. März, 1. April und 22. April, die Sonntagsrückfahr- karten schon von Tagesbeginn, von 0.00 Uhr, an benutzt werden. Nach Orten, wo Konfirmation oder Kommunion stattfindet, werden an den genannten Samstagen und Sonntagen, soweit keine fertigen Sonntagsrückfahrkarten auflegen, Blanko-Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Für die Familienausflüge „am andern Tag“ werden am 27. März, 8. April oder 24. April da, wo tags zuvor Kon- firmation oder Kommunion stattfand, die aufsteigenden fer- tigen Sonntagsrückfahrkarten auf Entfernungen bis zu 75 Kilometer mit eintägiger Geltungsdauer (0.00 bis 24.00 Uhr) ausgegeben.

**Neuabgrenzung der Versorgungsamtsbezirke.** Infolge der vom Reichsarbeitsminister auf 1. April 1933 angeord- neten Auflösung der Hauptversorgungsämter Württemberg in Stuttgart und Baden in Karlsruhe und deren Zusam- menlegung zu dem Hauptversorgungsamt Südwestdeutsch- land in Karlsruhe, sowie infolge der Auflösung der Ver- sorgungsämter Ellwangen und Rottweil haben die Be- zirke der neugebildeten Versorgungsämter Rottweil a. N., Stuttgart und Ulm a. D. ab 1. April eine neue Abgrenzung erfahren.

**Mittelstandskundgebung.** Der gesamte gewerbliche Mit- telstand von Stuttgart und Umgebung veranstaltet am Montag, 27. März 20 Uhr im Festsaal der Biederhalle eine große Kundgebung in der Erwartung, daß durch die neue Regierung die schon lange dringende notwendige Aenderung in der gesinnungsmäßigen Einstellung zum gewerblichen Mittelstand in der künftigen Gesetzgebung und Verwaltung verwirklicht wird. Verschiedene Redner aus Handwerk, Ge- werbe und Handel werden zu den Gegenwartsproblemen Stellung nehmen. Außerdem wird Stadtkommissar Dr. Strölin, Stadtrat, über „kommunalspolitische Fragen“ sprechen. Der württ. Staatspräsident und weitere Vertreter der neuen Regierung werden an der Kundgebung teil- nehmen.

**Prüfung im Wasserbau.** Bei der in der Zeit vom 17. bis 25. Februar dieses Jahres abgehaltenen Prüfung im Wasserbau sind 22 Baumeister und staatlich ge- prüfte Bauingenieure für befähigt erklärt worden. Sie haben die Bezeichnung „Wasserbautechniker“ erhalten.

**Schneefall.** Heute nachmittag 2.30 Uhr trat auf dem Wesslbühlern Schneefall ein.

## Aus dem Lande

Ehlingen, 21. März. Der Bürgermeister von Heumaden in Schußhaft genommen. Der Bür- germeister von Heumaden, Kettmann, hatte sich über die Halenkreuzfahne verächtlich geäußert. Er wurde deshalb mit fünf Sozialdemokraten während einer Gemeinderats- sichtigung in Schußhaft genommen.

**Ludwigsburg, 21. März.** Stiftung. Wie die „Ludwigsburger Zeitung“ berichtet, haben sich die Familien Frank (Fa. Heinrich Frank Söhne) bereit erklärt, der Stadtgemeinde für den Neubau einer Handelsschule einen Betrag bis zur Höhe von 150 000 Mk. zur Verfügung zu stellen. Voraussetzung dieser Spende ist, daß die Stadtverwaltung den Bauplatz selbst bereitstellt und die aus Anlaß der 100-Jahrfeier der Firma gestifteten 50 000 Mk. in vollem Umfang für den geplanten Neubau verwendet, so daß für diesen Zweck insgesamt 200 000 Mk. zur Verfügung stehen. Als Bauplatz ist das unbebaute Grundstück Alleen- und Seenstraße in Aussicht genommen.

**Schwiebedingen O. Ludwigsburg, 21. März.** Schandfeuer. Gestern nachmittags brach in der großen Scheuer des früheren Gemeinderats August Böhm Schultzeißen Sohn, am Schloßhof Feuer aus. Das Vieh wurde gerettet. Die Scheuer ist völlig ausgebrannt. Als Entschuldigungsursache kommt Kurzschluß in Frage.

**Morsbach O. Künzelsau, 21. März.** Ehrenbürger. Der Gemeindevater hat beschossen, dem Reichspräsidenten und dem Reichspräsidenten die Ehrenbürgerrechte zu verleihen.

**Tübingen, 21. März.** Von der Universität. Dem außerordentlichen Professor an der Universität Tübingen, Dr. Bruno von Freyberg, wurde die durch die Emeritierung des ordentlichen Professors Geh. Rats Dr. Hans Vent erledigte ordentliche Professur für Mineralogie und Geologie in Erlangen angeboten.

**Ebingen, 21. März.** Fallscher Hilfspolizist. In der Nacht auf Sonntag wurde hier ein junger Mann in SA-Uniform festgenommen, der sich ungebührlich als Hilfspolizist ausgegeben und verschiedene Durchsuchungen vorgenommen hatte, wobei er den Leuten bewaffnet entgegentrat. Es wird darauf hingewiesen, daß der Mann nicht der NSDAP und ihren Organisationen angehört. Er trug die Uniform unbeschriftet und ließ sich von einem Chauffeur zu verschiedenen Leuten fahren, die er bedrohte. Er wird sich auch wegen unbeschrifteten Waffentragens zu verantworten haben. Wie weit der Chauffeur sich mit strafbar gemacht hat, steht noch nicht fest. Die Bevölkerung sei darauf hingewiesen, daß jeder Hilfspolizist am linken Oberarm eine weiße Binde mit der Aufschrift „Hilfspolizei“ und mit einem Stempel des würt. Innenministeriums zu tragen hat. Außerdem hat er Ausweispapiere bei sich zu führen wie die Polizeibeamten.

**Ulm, 21. März.** Neue Straßennamen. Der Staatskommissar für die Stadtverwaltung hat im Hinblick auf die Eröffnung des Deutschen Reichstags folgendes bestimmt: Mit Wirkung vom 21. März ab tragen die Promenade den Namen Adolf-Hitler-Straße, die Einsteinsstraße den Namen Fichte-Straße, die Friedrich-Ebert-Straße wieder ihren früheren Namen Münchnerstraße.

**Ulm, 21. März.** Die Ulmer Schachtel fährt zum Nil. Es ist beabsichtigt, in diesem Jahre eine größere Ulmer Schachtel zu bauen, die zu Pfingsten anlässlich des schwäbischen Heimattages ihre Reise in Ulm beginnen soll. Unter Ausnutzung der Erfahrungen des Vorjahres wird man versuchen, den Nil zu erreichen. Die Fahrt geht über Wien, Budapest, Belgrad, Braila, Samsbul, Smyrna nach Kairo und wird etwa 5 Monate dauern.

**Heidenheim, 20. März.** Amtsniederlegung. Ein Besuch um Entbindung von seinem Gemeindevatermandat hat der sozialdemokratische Gemeindevater Max Wiedenmann eingereicht.

**Verbot des „Heidenheimer Tagblatts“.** Der Polizeikommissar für das Land Württemberg hat das „Heidenheimer Tagblatt“ bis einschließlich 28. März 1933 verboten.

**Weingarten, 21. März.** Gemeindevater, Beamte und Geistliche bekennen sich zur neuen Regierung. In einer besonders einberufenen Sitzung der Ortsfürsorgebehörde und des Gemeindevaters bekannte sich gestern der gesamte Gemeindevater, die Geistlichkeit beider Konfessionen und sämtliche städtischen Beamten feierlich zur Regierung der nationalen Erhebung. Während dieser Feierstunde war das Rathaus in den neuen Farben besetzt.

## Lokales.

Wildbad, 22. März 1933.

**Der 21. März in Wildbad.** Anlässlich des Zusammentritts des neuen Reichstags war auf den gestrigen Tag vom Bürgermeisteramt ein umfangreiches Programm zu einer Nationalen Feier aufgestellt, das die überwiegende Mehrheit der Einwohnerschaft auf die Beine brachte. Dem Aufruf zu einer allgemeinen Beflaggung wurde in überaus großer Zahl Folge geleistet. Fast aus jedem Gebäude wehten schwarz-weiß-rote oder Hakenkreuzfahnen, die dem Stadtbild ein überaus festliches Gepräge gaben. Früh um 7 Uhr leitete die Kapelle des Musikvereins den Festtag mit einer Tagwache ein. In strahlendem Glanz stieg kurz darauf sieghaft die Frühlingssonne herauf, uns gleichsam eine neue, bessere Zeit zu verkünden. Während in allen Großstädten Reichswehr- oder SA-Kapellen Frühkonzerte veranstalteten, die durch Rundfunk über die deutschen Sender übertragen wurden, lauschten tausende von Hörern den wuchtigen, lieblichen Märschen, und als gar die lange nicht mehr gehörte Königshymne „Heil, dir im Siegerkranz“ ertönte, schlug so manch altem Soldaten das Herz höher in der Brust. Mittags um 12 Uhr folgte die Uebertragung der Feierlichkeiten aus der Garnisonkirche in Potsdam durch Lautsprecher vom Balkon des Rathauses, wozu sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, die mit großer Begeisterung die Reden des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler entgegennahm. Abends 1/8 Uhr sammelten sich die nationalen Verbände SA, SS, Stahlhelm, Pfadfinder, die verschiedenen Vereine und die Schulen zu einem Fackelzug, der in der Trinkhalle Aufstellung nahm. Vom Panoramaweg leuchtete weithin sichtbar ein Freudenfeuer auf. Um 8 Uhr setzte sich der imposante, fast endlose Fackelzug unter Boranmarsch der Schuljugend durch die König-Karlstraße in Bewegung. Die Gehege waren dicht umfüllt von Menschen, die das einzigartige Schauspiel mit erleben wollten. Der Zug nahm seinen Weg über die Rennbachstraße, unter Hohenlohestraße, Paulinenstraße, über die Wildmannbrücke, unter Wilhelmstraße mit Wende beim Hotel Weil zurück durch die Wilhelmstraße zum Kurplatz, wo um den Pavillon, der mit roten Lampen und roten Glühbirnen versehen war, Aufstellung genommen wurde. Während der Kundgebung flammte vom Zugang zu den Thermalbrunnen des Graf Eberhard-Bades rotes bengalisches Licht auf, den Kurplatz magisch beleuchtend. Der Liederkranz intonierte zunächst den „Schwäbischen Sängerspruch“ und dann das „Deutsche Volksgebet“. Dann nahm der Ortsgruppenführer der NSDAP, Herr Dr. Sommer das Wort, um auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen. Er betonte, wie sich vor 14 Jahren ein paar Männer zusammengetan haben, denen die nationale Erhebung zu danken sei. Mit dem heutigen Tag sei die Nacht des Winters gebrochen, jetzt werde wieder die Sonne scheinen über einem neuen Deutschland, dem Dritten Reich. Er sprach ferner den Mitkämpfern seinen Dank aus und forderte all die vielen Teilnehmer der heutigen Feier zu weiterer Mitarbeit auf. Die Musikkapelle stimmte hierauf das Deutschlandlied an, das von der Menge entböhsten Hauptes mitgesungen wurde. Ein vom Redner auf den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und den Herrn Reichskanzler Adolf Hitler ausgebrachtes begeistertes aufgenommenes 3 faches „Sieg Heil“ und das Abzingen des Horst Wessel-Liedes beschloß die machtvolle Kundgebung. Möge es nun unaufhaltsam aufwärts gehen.

**Stiftung.** Durch gütige Vermittlung des Herrn Direktor Brühlmaier hat die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart der hiesigen Stadtbücherei fünf neue, wertvolle Bücher geschenkt. Herzlicher Dank der Verlagsanstalt und Herrn Direktor Brühlmaier.

**Krokusblüte.** Als Verkünderin des nahenden Frühlings erfreut die Krokusblüte des Naturfreundes Herz von Jahr zu Jahr. Wie zum Zeichen unversiegender Kraft treibt diese Pflanze die schlanken Blütenkelche durch den noch festen Boden und verwandelt die winterliche Grasnarbe in einen heiter bunten Teppich. Bei Jabelstein, der kleinsten Stadt des Deutschen Reiches, schmüden sich alljährlich um diese Zeit große Wiesen mit tiefen Blüten, Blume steht an Blume.

oft 50 bis 100 auf einem Geviertmeter. Der Schwarzwaldberein wird nächsten Sonntag eine Wanderung dorthin machen, um sich dies Frühlingswunder anzusehen. 33.

## Volkswirtschaftliche Betrachtungen.

In einer wenig beneidenswerter Lage befindet sich zur Zeit der gewerbliche Mittelstand, der unter der gegenwärtigen Krise in besonders starkem Maße zu leiden hat. Infolge Zerstückelung ist seine politische Macht äußerst gering, jedenfalls geringer als seiner zahlenmäßigen Stärke entsprechen würde. Außerdem sind die Angehörigen dieses Standes durch ihre berufliche Tätigkeit und ihre ausgedehnten Pflichten, auf steuerlichem Gebiet und dem der Sozialversicherung so in Anspruch genommen, daß für eine politische Tätigkeit kaum irgendwelche Zeit zur Verfügung steht. Die Geschäfte liegen zum Teil ganz still, andere sind nur gering beschäftigt, die Unkosten und steuerlichen Abgaben gehen in unverantwortlicher Weise trotzdem weiter. Die Substanz, die sich schon seit einigen Jahren ständig verringert, wird immer kleiner. Das Vermögen des gewerblichen Mittelstandes ist im Neuhausbesitz angelegt und dürfte heute so ziemlich als verloren gelten, eine überaus betrübliche Tatsache, wenn man bedenkt, was durch diese Leute volkswirtschaftlich mit dem Bauen geleistet wurde, indem dadurch das ganze Baugewerbe Jahre hindurch beschäftigt war. Damit waren die heute so drückenden Erwerbslosigkeiten und Fürsorgelasten der Allgemeinheit abgenommen, der Staat und die Stadt erhielt namhafte Steuerbeiträge der Unternehmer und Arbeiter. Während die in diesen Häusern investierten Hypotheken und die vom Althausbesitz durch die Gebäudesondersteuer aufgebrachten Baudarlehen durch die Staatlich eingeleitete Deflation in ihrem Werte gewonnen haben, soll der Neuhausbesitzer auf sein aufgebracht Kapital restlos Verzicht leisten, während es doch richtiger wäre, wenn alle Teile eine angemessene Abschreibung vornehmen würden. Vom Submissionswesen, das wie eine schleichende Krankheit am Markte des gewerblichen Mittelstandes zehrt, soll an dieser Stelle nur andeutungsweise gesprochen werden.

So ist die Situation der Handwerker sehr ernst und bietet eigentlich wenig Hoffnung auf einen baldigen Wiederaufstieg, von dem heute überall gesprochen wird. Wenn ein solcher wirklich kommen soll, dann müßte man von Staats wegen den Interessen dieses Standes etwas mehr Berücksichtigung zuteil werden lassen, als man dies in den letzten Jahren gewohnt war. Vor allem müßte das Verbindungsweesen auf eine gesündere und gerechtere Basis gestellt werden. Für den Handwerker selbst ist es das Gebot der Stunde, aus seiner bisherigen Laubst aufzuwachen und den Organisationsfähigkeit in den eigenen Reihen zu stärken, damit eine machtvolle Standesorganisation in wirkungsvoller Weise sich für seine berechtigten Interessen einsetzen kann. Dazu ist vor allem notwendig, daß jeder einzelne, befreit sein muß, sich über volkswirtschaftliche Zusammenhänge volle Klarheit und Einsicht zu verschaffen, aus deren Kenntnis heraus sie in die Lage versetzt werden, in richtiger Weise Hand anzulegen beim Wiederaufbau unserer zerrütteten Volkswirtschaft. R. B.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Eiserner Vorhang abgestürzt.** Von Beginn der Freitag-aufführung im Barmer Stadttheater rissen beim Aufziehen des eisernen Vorhangs die Seile. Der Vorhang stürzte herunter, und da es trotz mehr als einstündiger Bemühung nicht möglich war, den Schaden zu beseitigen, mußte die Vorstellung ausfallen. Personen wurden nicht verletzt.

**Großfeuer.** Durch Ueberkochen einer Teerpfanne geriet am Dienstag früh die Malchowsche Dachpappenfabrik in Staßfurt (Prov. Sachsen) in Brand, der die ganze Fabrik zerstörte. Durch eine gewaltige Explosion wurden 3 Personen schwer, 3 leichter verletzt.

Bei der Bürgermeistereiwahl wurden gewählt: In Igelsbad O. Neuenbürg der seitherige Bürgermeister Matth. Krauß in Oberberken O. Schorndorf Bürgermeister Weber-Adelberg, in Hofkirch O. Saulgau der seitherige Bürgermeister und Landtagsabg. Nassal.

## Frilche Filche heute eingetroffen

Kabliu im Anschnitt . . . Pfd. 20 3/4  
Filet ohne Bauchlappen . . . 33 3/4  
Kollmops, Bismarckheringe 1 Str. Dose nur 58 3/4  
Bücklinge — Lachsgeringe — Salzgeringe

### Billige Mahlzeiten:

1 Pfd. Linsen und  
2 Paar Soft-Würstchen  
zuf. für 42 3/4

1 Pfd. Eier-Nudeln und  
1 Zwetschgen  
zuf. für 58 3/4

3 Pfd. Sauerkraut und  
1 Rauchfleisch  
zuf. für 70 3/4

Wermut-Wein, offen  
Liter nur 68 3/4

### Obst und Gemüse:

Blumenkohl, Schneeweiß  
von 25 3/4 an  
Rotkraut und Weinkraut  
3 Pfd. 25 3/4  
Karotten, gesunde Ware  
3 Pfd. 20 3/4  
Zwiebeln 3 25 3/4  
Blut-Orangen, zuckerstark  
2 Pfd. 45 3/4  
Saft-Orangen 2 38 3/4  
Goldgelbe Bananen  
2 Pfd. 68 3/4  
Kranz-Feigen 2 Kränze 25 3/4  
Erdnüsse, frisch geröstet  
3 Pfd. 28 3/4

Weißwein (Hybriden)  
Liter nur 58 3/4

5% Rabatt!

# LUGER

Sammeln Sie unsere Oster-Gutscheine

## Fahnen

bekommen Sie jetzt nach Lösung der  
Flaggenfrage in allen Ausführungen  
und zu den billigsten Preisen bei

Tapeziermeister Wilhelm Fahrback  
Telephon 280 Rennbachstraße 17

## „Bergfrieden“

wird am Sonntag den 26. März  
wieder eröffnet!

## FrISCHE SeefISCHE äußerst billig!

Kabliu 20 3/4 / Schellfisch / Seelachs  
Ad. Blumenthal, Telephon 264

Bürgermeisterämter, Polizeiamter und Oberämter be-  
ziehen die Vordrucke zu

## Strafverfügungen

(nach neuester Vorchrift) — Ausgabe Kohlhämmer — von  
der Buchdruckerei „Wildbader Tagblatt“.



Krieger- u. Militärverein  
Wildbad

Unser Kamerad

## Friedrich Schmid

ist gestorben, wovon die  
Kameraden geziemend in  
Kenntnis gesetzt werden.  
Beerdigung Donnerstag  
nachmittags 2 Uhr. An-  
treten pünktlich 1/2 2 Uhr  
vor der Polizeiwache.  
Vollzähliges Erscheinen  
ist Pflicht.

Der Vorstand.

Orden und Ehrenzeichen  
sind anzulegen.

## Crematine

das ideale Rasiermittel!  
Ohne Wasser gebrauchsfertig  
Nur auflösen — sofort rasieren  
Originaltube 80 Pf., Doppeltube  
oder Glas 1.40.  
Eberhard-Drogerie  
K. Plappert.

## Billige Fische!

Frischer  
Kabliu Pfd. 18 3/4  
Kabliaufilet „32 3/4  
Stockfische

Von heute bis Samstag:

Orangen 3 44 3/4  
säftig u. süß Pfd.

Zitronen 3 10 3/4  
Stück

Blumenkohl 20 3/4  
schöne Köpfe von

Bayr. Bierwürst 1/4 Pfd. 20 3/4

Salami 1/4 Pfd. 27 3/4

Blumenzwiebel  
Garten-Sämereien

... und 5% Rabatt

## Pfannkuch

